

Hessen-Cassel und die übrigen deutschen Kleinstaaten aufs schwerste schädigte, und die Versuche Kurfürst Wilhelms II., sich demselben anzuschließen, zu welchem Zwecke er Josef von Radowitz im Jahre 1821 in besonderem Auftrage nach Berlin entsandte, hatten lange keinen Erfolg. Nicht minder unterband die Finanzkunst des eigenen Landes durch hohe, zum Teil ganz zweckwidrige Durchgangszölle den Transithandel. Die Mauthsperre an den Grenzen vernichtete den Verkehr mit den Nachbarländern, und die Aufhebung des Mündener Stapelrechts durch die Weserschiffsahrtsakte im Jahre 1823 wurde bei dem Tiefstand des Erwerbslebens kaum empfunden. So ging damals der hessische Leinenhandel fast ganz zugrunde, während andere einst auch in Cassel blühende Industrien, wie die Zeug-, Rasch-, Kamelot-, Etamin- und Sammetweberei, dem Wechsel der Mode zum Opfer fielen.

Am 23. März 1825 ließ Wilhelm II. die Hochzeit seiner Tochter, der liebreizenden Prinzessin Marie, mit dem Herzog Bernhard Erich Freund von Sachsen-Meiningen im Bellevueflosse mit allem Glanze feiern. Aber den Riß in der Familie konnte das Fest nicht verdecken; denn die Kurfürstin und ihr Sohn verließen im Jahre danach ganz das Land. Anstatt die Kattenburg auszubauen, schmückte Wilhelm II., da es an Räumlichkeiten für die großen Hoffeste mangelte, sein Residenzschloß durch den Anbau des roten Palais (von dem der große Berliner Baumeister Schadow gesagt haben soll: Schade um das schöne Material!) und durch den Bau des Hofverwaltungsgebäudes, der jetzigen Kriegsschule. Baulustig wie er gleich allen seinen Vorgängern war, hatte er den großen Plan, der Oberneustadt eine Wilhelmsstadt nordwestlich anzugliedern, deren erster Anfang in der Wilhelmsstraße vorhanden ist. An der entgegengesetzten Seite ließ er die Artilleriestraße entstehen. Die Seele seiner baulichen Unternehmungen war der Oberbaudirektor Bromeis. Aber weder dieser noch der Kurfürst konnten sich von dem geist- und phantasielosen Biedermeierstil losmachen. Das beste Bauwerk, das Bromeis geschaffen hat, ist der (leider von seinem Platz entfernte) Triumphbogen des Auetores (Abb. Tafel 22).

Wie das gewerbliche, so stagnierte auch das geistige Leben, das unter Wilhelms II. Vater in unserer Stadt eine wenn nicht glänzende, so doch anmutige Blütezeit erlebt hatte. Hier nennen wir in erster Linie die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm, die als Bibliothekare der kurfürstlichen Bibliothek dahier die Germanistik begründeten, deren hervorragendste Vertreter sie sind. Ihr trefflicher Vorgesetzter, der Direktor der Bibliothek und des Museums, Ludwig Völkel, war ein tüchtiger Archäologe, stand aber wissenschaftlich abseits. Nahe stand dagegen den Brüdern Ernst von der Malsburg,